

FPH

USB-Spitalpharmazie – anerkannte Weiterbildungsstätte

Zurzeit absolvieren in der als Weiterbildungsstätte anerkannten Spitalpharmazie drei Pharmazeuten die Weiterbildung zur Spitalapothekerin/zum Spitalapotheker FPH (Foederatio Pharmaceutica Helveticae).

Die theoretische und praktische Weiterbildung umfasst die Bereiche pharmazeutische Dienstleistungen, Heilmittelbewirtschaftung, pharmazeutische Herstellung, Managementkompetenzen und persönliche Kompetenzen und wird mit einer Di-

Von Dr. Ruth Leu Marseiler

plomarbeit sowie mit einer Diplomprüfung abgeschlossen. Die Voraussetzung, als Weiterbildungsstätte zu wirken, war die vorgängige Anerkennung der Institution und mindestens eines Pharmazeuten als Weiterbildner. Anerkannt sind bereits Prof. Dr. Christian Surber und Frau Dr. Ruth Leu Marseiler. Für die Anerkennung als Weiterbildungsstätte wurde ein Ausbildungsprogramm eingeführt,

welches durch die entsprechende Kommission für Weiter- und Fortbildung inspiziert und geprüft worden ist. Seit der erfolgreichen Inspektion auch der Infrastruktur (Arbeitsplätze, Räumlichkeiten, Ausrüstung) ist die Spitalpharmazie des USB anerkannte Weiterbildungsstätte FPH.

Die Spitalpharmazie ist in folgenden weiteren Bereichen der Aus- und Weiterbildung tätig:

- Ausbildung von Pharmaziestudenten im Praktikumsjahr
- Betreuung von Diplomarbeiten von Pharmaziestudenten
- Begleitung von Doktorarbeiten von Pharmazeuten Medizin/Zahnmedizin
- Ausbildung von Pharmazeuten, Medizinern und Pflegepersonal

Die Praktikantenstellen bieten den Pharmaziestudentinnen und -studenten im Praktikumsjahr vor dem Abschluss des Studiums die Möglichkeit, während drei bis sechs Monaten das Tätigkeitsgebiet eines Spitalapothekers kennen zu lernen.

Ebenfalls können Pharmaziestudenten ihre Diplomarbeit, welche Bestandteil des Staatsexamens ist, in der Spitalpharmazie während fünf Monaten erarbeiten.

Als Doktoranden bearbeiten junge Pharmazeuten während drei bis fünf Jahren wissenschaftliche Themen, insbesondere aus dem Gebiet der Dermatopharmazie.



Interview

**Antworten von Prof. Christian Surber,
Leiter Spitalpharmazie:**

Die Spitalpharmazie ist nun auch anerkannte Weiterbildungsstätte. Welchen Einfluss hat dies auf den Betrieb vor Ort, und was wird das USB insgesamt davon spüren?

Die in dieser Art geregelte Weiterbildung zum Spitalapotheker FPH ist relativ jung. Schweizweit wurden unterdessen rund ein Dutzend Diplome erteilt. Zurzeit sind in der Schweiz 21 Kandidaten in der Weiterbildung. Unser Betrieb profitiert von der Weiterbildungstätigkeit in vielerlei Hinsicht. Neuerungen und Entwicklungen im Umfeld der Spitalpharmazie werden – angeleitet durch erfahrene Spitalpharmazeuten – laufend durch die Kandidaten bearbeitet und auf ihre Umsetzung hin in unserem Spital getestet. Sie tragen somit wesentlich zu fortwährender Weiterentwicklung der Spitalpharmazie Basel bei. Besonders hilfreich sind Projektarbeiten. Hier können Fragestellungen im «Kleinen» getestet werden, bevor sie allenfalls zur Anwendung kommen. Und nicht zuletzt tragen die Kandidaten – ähnlich wie die Assistenzärzte in der Medizin – zur Sicherung und zur Aufrechterhaltung des Dienstleistungsbetriebes bei.

Welche Bedeutung hat die Spitalpharmazie des USB durch diese Anerkennung hinzugewonnen im Vergleich mit anderen, auf nationaler bzw. internationaler Ebene?

In der Schweiz gibt es acht als Weiterbildungsstätten anerkannte Spitalapotheken. Grösse der Spitalapotheken sowie Zustand von Ausrüstung und Räumlichkeiten variieren erheblich. Basel hat hier bestimmt besonderes Glück und kann einmalige Vorzüge aufweisen. Unsere Ausrüstung und unsere Räumlichkeiten sind sehr modern und erfüllen die heutigen Anforderungen. Wir verfügen über eine Swissmedic-Bewilli-



Erfahrungsbericht der Absolventin Marion Jordan

«Der Spitalbetrieb hat mich schon von jeher fasziniert und daher war ich glücklich, direkt nach dem Staatsexamen eine Stelle als Pharmazeutin Klinikbetreuung in der Spitalpharmazie des USB zu finden. Bereits anlässlich des Vorstellungsgespräches wurde mir nahe gelegt, die dreijährige Spezialisierung zur Spitalapothekerin FPH in Angriff zu nehmen, und ich nahm das Angebot gerne an. **Amsidy!**

Im Rahmen der Weiterbildung hatte ich die Möglichkeit, in den verschiedenen Abteilungen der Spitalpharmazie tätig zu sein. Während der drei Jahre habe ich vieles erfahren hinsichtlich der gesetzlichen Hintergründe des Arzneimittelmarktes, der GMP-gerechten Herstellung, der korrekten Durchführung von Studien, der fachgerechten Lagerung und Logistik von Arzneimitteln. Auch ein kurzes Praktikum in der klinischen Pharmakologie mit dem Ziel, einen Einblick in das Therapeutic Drug Monitoring zu erlangen, war möglich. Das theoretische Fachwissen konnte ich durch den regelmässigen Besuch von Kursen an der Universität Basel erwerben. Im Betrieb der Spitalpharmazie wurden die Pharmazeutinnen in Weiterbildung aufgefordert, ausbildungsrelevante Themen selber zu erarbeiten und sie in Form eines Vortrages zu präsentieren.

Während der Weiterbildungszeit konnte an verschiedenen Projekten mitgearbeitet werden. Neben der Routinearbeit haben die Projekte den Kontakt zu den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Pflegestationen des USB ermöglicht.

Am Ende der Weiterbildungszeit galt es, eine Diplomarbeit zu schreiben. Im Rahmen dieser Arbeit konnte ich auf Medizin 7.1 zusammen mit Vertretenden der Pflege und der Ärzteschaft ein auf die Bedürfnisse der Station zugeschnittenes Arzneimittelsortiment vereinbaren und die Stationsapotheke entsprechend einrichten. Eine spezifische Arzneimittelliste für die Station ermöglicht es den Ärzten, ihre Verordnungen auf das vorhandene Sortiment auszurichten.

Die Weiterbildungszeit war sehr interessant, lehrreich und anspruchsvoll. Ich werde sie im Juni 2005 mit einem Schlußexamen abschliessen.»

gung für die Herstellung von und den Grosshandel mit Arzneimitteln und sind integraler Teil eines Universitätsspitals. Ferner bestehen aktive Verbindungen zur medizinischen und naturwissenschaftlichen Fakultät. Zusammenarbeit mit vielen verschiedenen medizinischen Disziplinen, der Pflege und externen Spitälern sind möglich und erlauben eine sehr breite Weiterbildung.

International hat die schweizerische Anerkennung als Ausbildungsstätte noch wenig Bedeutung. Dennoch beschäftigen wir im 6-Monate-Takt 1-3 Pharmaziepraktikanten aus Deutschland, die kurz vor ihrem Staatsexamen stehen. Ihre Projektarbeiten sind sehr hilfreich und fester Bestandteil unserer fortwährenden Weiterentwicklung.

Wie sah Ihre Ausbildung zum Weiterbildner aus? Welche Erfahrungen machen Sie in dieser neuen Rolle?

Eine eigentliche Ausbildung zum Weiterbildner gibt es nicht. Zur Anerkennung reicht der Nachweis der entsprechenden Berufserfahrung aus. Sowohl bei der Ausbildung der FPH-Kandidaten als auch bei der Betreuung der Praktikanten und Diplomanden kommt es zu interessanten Diskussionen. Die jungen Berufskollegen/-innen bringen frischen Wind und stellen kritische Fragen. Für den Weiterbildner bietet sich dadurch die Chance, seinen Standpunkt und zur Gewohnheit gewordene Prozesse immer wieder kritisch zu hinterfragen. Das hilft uns, nicht betriebsblind zu werden und uns stetig weiterzuentwickeln.

